

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Natur, Seit und Wechsel

[urn:nbn:de:bsz:31-309787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-309787)

tisch Bonbons, die mit Cognac und Rum gefüllt waren."

Der Doktor verzog das Gesicht. „O weh, — schon beim Schnaps —“

„Mit Bier begann es, dann kam der Wein, — und nun es so weit ist, glaubte ich es nicht mehr verantworten zu können und ließ Sie zu mir bitten.“

„Sie haben recht getan, mein junger Freund. Aber leider überschätzen Sie mein Können.“ Ueber das faltige Gesicht des Doktors zuckte es mitleidig. „Mit Rezepten ist da nicht zu helfen. Es gibt nur ein Mittel, die Gewalt.“

„Um Gottes willen!“ erschrak Paul Tula.

„Wollen Sie es anwenden?“

„Was meinen Sie damit?“

„Wir müssen die Befessene dem Teufel aus den Klauen reißen. Das aber ist nur in einem Sanatorium möglich.“

„Darein wird sie niemals willigen,“ wandte Paul, den der Gedanke an eine nur zeitweilige Trennung entsetzte, ein.

„Sie darf auch vorher nichts ahnen. Schlagen Sie ihr eine Spaziersfahrt vor. Die Leitung

der Anstalt wird auf mein Ersuchen gern ein unverdächtiges Auto senden.“

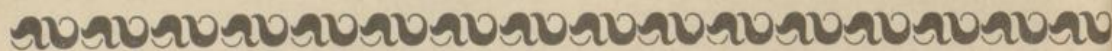
„Auch ich soll sie betrügen!“ zögerte Paul noch immer.

„Ich rate Ihnen Ihr Bestes.“

Da schlug er endlich ein. „Wenn es sein muß, in Gottes Namen, — um unserer Liebe, unseres Glückes willen. Es wird ja wieder Frühling werden. Aber dann ohne Märzenergie!“

Der Doktor lächelte menschlich milde. „Nur nicht ins Gegenteil verfallen, lieber Herr, nicht gleich Asket werden. Was wäre das Leben wert, wenn wir es nicht genießen. Nur seine Grenzen muß alles haben. Und die wollen wir wieder finden.“

Als der Arzt gegangen, warf sich Paul an seinem Schreibtisch nieder, stützte den Kopf in die Hände und ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust: „Wer hätte das ahnen können. Aber ein Großer hat es ja vorausgesehen, das „mea culpa, mea maxima culpa,“ in der bitter wahren Worten es ausgesprochen: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“



## Natur, Zeit und Wechsel.

Nach Natur, du holde, schöne,  
lebst im Frühling auf;  
durch des Winters Eisgekrönte  
glimmt dein Lebenslauf.

Ein Erwachen, ein Erwecken  
durch der Sonne Schein;  
Ein Verschmelzen deiner Decken  
mußte vorher sein.

Langsam bricht auf weiten Flächen  
sich der neue Keim  
eine Bahn zu Lebenszwecken  
in dem Weltenheim.

Bald darauf ein buntes Leben  
überall erhebt,  
denn der Frühling will uns geben  
Neuheit, grünes Beet.

Und es wächst und wechselt weiter  
noch die Scheinbarkeit,  
woll der Sommer, Freudbereiter  
will zeigen uns sein Kleid

Wohlgeschmückt mit Tieraden  
prangt es früherher;  
Kostbar all sind die Zutaten,  
Kinder, wels' Geläuf!

Schönste aller schönen Zeiten  
zieht uns in den Bann;  
Sommerreigen, Sommerfreuden,  
wels' ein Glücksgepann!

Alle Herzen sind geboren  
neu in dieser Zeit;  
Selbst wer alle Freud' verloren,  
trägt das Sommerkleid.

Gott, Du Geist, Du höchster Geber,  
Spender dieses Erdenglück!  
Dank Dir, Gott, Dir Zeitenweber,  
Dank für jeden Augenblick.

Doch wenn dann die Blätter fallen  
und der Bäume Laub;  
da seh ich, wie Gottes Hallen  
fallen ein zu Staub.

Wälderfräuche, Baumeskronen  
werden kahl und schlank  
und aus ob'ren Regionen  
drückt der Herbst-Anfang.

Unbefonnen senkt sich nieder  
mal ein frischer Tau,  
und er bricht die matten Glieder  
unf'rer Blumen-Au.

Still kehrt ein das rauhe Wetter,  
sanfter Ruheschlaf,  
bis einst wieder kommt der Ketter  
Frühling, holder Graf!

So erstehen und so fallen  
Lebenszweige fort;  
Eine Nacht mit kalten Krallen  
erobert unf'ren Ort.

Winter, schwerer Erdensünder,  
nimmt uns Glut und Pracht,  
und die Sonne, unf'ren Zünder,  
blendst du mit Bedacht.

Wohl auch deckest du die Lande  
weiß mit deinem Schnee;  
Doch dein Grimm ist oft gar bos  
für manch' sanftes Reh.

Leben stirbt und neu erstehet  
mit der Nacht Natur;  
Eine Jahreszeit verwehet  
ganz nach Prozedur.

Wechselreiches Weltenwirken,  
Göttliche Idee;  
Zeit und Wechsel schaffen Seg  
Reichtum und auch Weh.

Und wir schwache Menschen sche  
machtlos allem zu,  
bis auch unf're Augenbrauer  
welken in ewiger Ruh!

Doch solange wir alle leben,  
ist es unser Los,  
Jeder Jahreszeit zu geben  
frohen Bild und Gruß.

Nach. Wagenlöhner

